

Protokoll Workshop 2

Thema: Kompetenzfördernde Methoden des Lernens und Lehrens

Moderatoren: Anke Hellmann

Berliner Zentrum für Hochschullehre, Expertin für Didaktik und kompetenzfördernde Methoden

Prof. Dr. Olaf Resch

HWR Berlin, Professur für Wirtschaftsinformatik (FB 2)

Teilnehmer: alle Stakeholder waren vertreten

Protokoll: Mareike Heering



Das Moderatorenteam Frau Hellmann und Herr Prof. Resch während der Diskussion im Workshop 2 (Quelle: Mareike Heering 2010)

Top 1: Einführung in das Thema

Zunächst wurde die Begrifflichkeit „Kompetenz“ näher betrachtet. In diesem Zusammenhang stellten die Moderatoren die folgenden Fragen an die Teilnehmer:

„*Welche Kompetenzen kann man eigentlich lernen?*“

„*Welche Rolle hat dabei die Hochschule / der Lehrende / der Lernende?*“

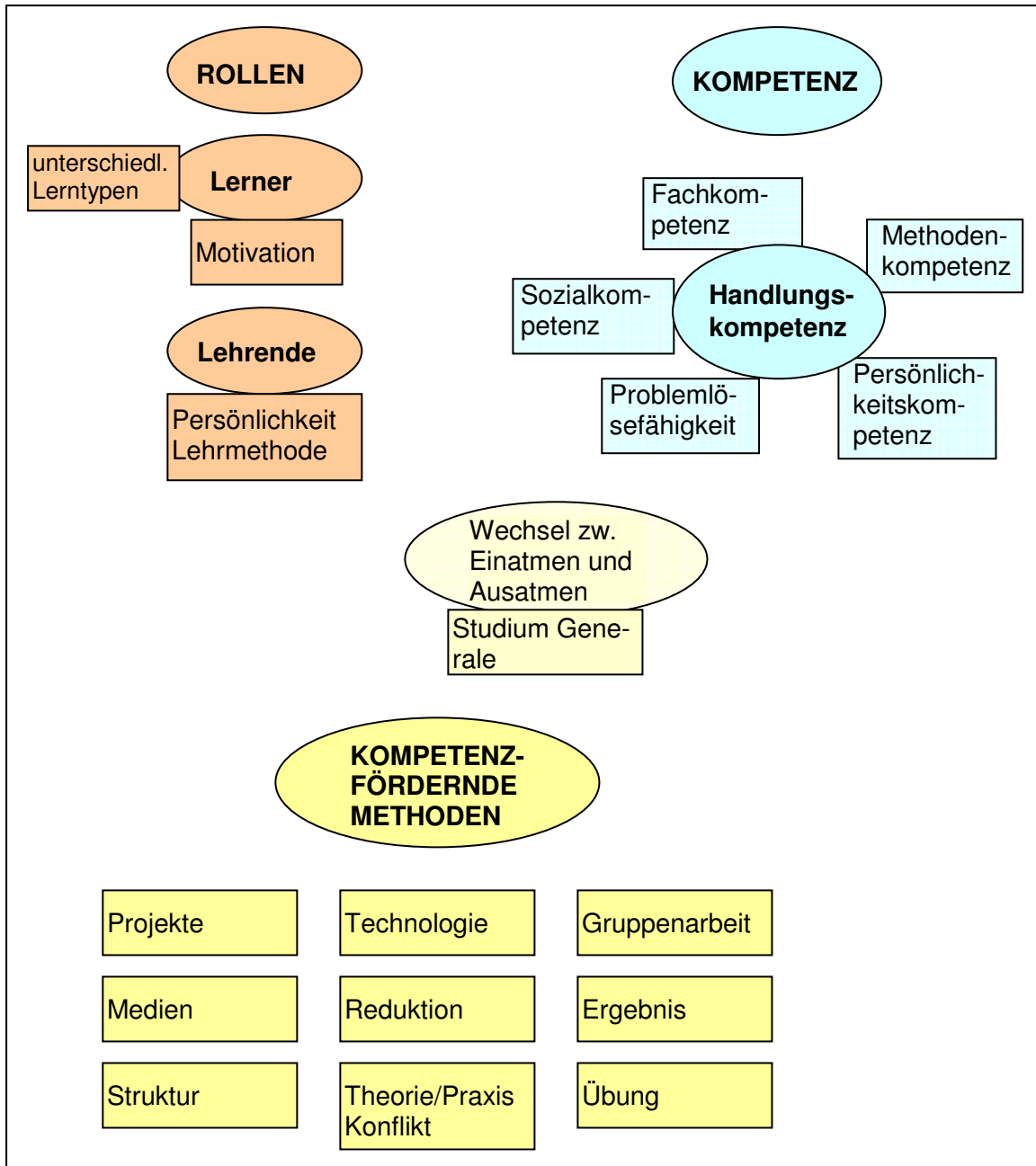
Frau Hellmann begann die Diskussion, indem sie folgenden Satz in die Runde warf:

„Wissensdusche ist out!“

Denn eine regelrechte Wissensdusche halte sie nicht für erfolgsversprechend.

Prof. Dr. Resch erklärte, dass es keinen geschärften Kompetenzbegriff gäbe und diese Frage auch schwer zu beantworten wäre.

Top 2: Ideensammlung an der Metaplantafel und Diskussion des Themas



Teildiskussionen

a) Was macht Kompetenz aus? (Konzentration auf die berufliche Kompetenz)

Das Studium zum Bachelor of Arts wäre danach auf das Erreichen besserer beruflicher Handlungskompetenz ausgerichtet. Neben der beruflichen Kompetenz gäbe es aber ebenso private wie kommunikative Kompetenz.

Handlungskompetenz setzt sich aus den Teilkompetenzen

- Methodenkompetenz
- Fachkompetenz
- Sozialkompetenz
- Persönlichkeitskompetenz

zusammen und funktioniert nur im Zusammenspiel untereinander. Aber auch die Problemlösefähigkeit ist eine wichtige Komponente der Handlungskompetenz.

b) Ist die Methodenkompetenz wichtiger als die Fachkompetenz?

(Es gab Unschärfen bei der Begriffsbestimmung der Methodenkompetenz - Methodenkompetenz der Dozenten oder bei Studierenden)

Einige teilnehmende Studenten vertraten die Meinung, dass die Methodenkompetenz von Dozenten durchaus noch wichtiger ist als deren Fachkompetenz. Würden die Dozenten in ihren Vorlesungen in Interaktion mit den Studenten treten, so könnte man dem Dozenten besser folgen. Ansonsten wäre es schwierig, dem Dozenten zwei Stunden am Stück zu folgen, so die Studenten.

Von Seiten der Dozenten kam zum Ausdruck, dass sie die Wissensvermittlung und das Gespräch mit den Studenten keinesfalls in eine Hierarchie untereinander anordnen möchten. Sie fänden beides wichtig.

c) Sind die „Nicht-Fachkompetenzen“ erlernbar?

Es ist wichtig, dass im Rahmen des dualen Studiums in Kooperation mit den Unternehmen auch andere Kompetenzen vermittelt werden – also nicht nur die Fachkompetenz. Das wissenschaftliche Arbeiten ist im dualen Studium zum Beispiel bereits von Beginn des Studiums an von den Studenten im Rahmen von Praxis-Transfer-Berichten und Studienarbeiten zu erbringen.

Für die am Workshop teilnehmenden Studierenden war Förderung der Sozialkompetenz sehr wichtig. Das bestehende Modul „Sozialkompetenzen“ im BWL-Studiengang wurde von den Studierenden sehr gut bewertet. Es wurde vorgeschlagen, dieses Modul bereits an den Anfang des Studiums zu stellen. Auch fachrichtungsübergreifende Projekte in Zusammenarbeit mit den Betrieben wären in Hinblick auf die Sozialkompetenz sehr interessant.

Teilweise vertraten die Teilnehmer jedoch die Meinung, dass die Sozialkompetenz nur schwer an der Hochschule erlernbar ist. Vielmehr könne man von Vorbildern wie zum Beispiel dem Vorgesetzten lernen. Beobachtet man das Handeln des Vorgesetzten, so handelt man eventuell später ebenso.

d) Thema Motivation

Nach Aussage der Moderatorin Frau Hellmann könne man nicht immer nur Wissen aufnehmen („einatmen“), man muss das Wissen auch mal anwenden („ausatmen“). Will man zum Beispiel lernen Tennis zu spielen, so genügt es nicht, sich lediglich erklären zu lassen wie man Tennis spielt – denn ohne das Gelernte anzuwenden kann man noch lange nicht spielen.

Die Motivation und Förderung der Studenten können im Betrieb vor allem durch die Mitarbeit der Studenten an Projekten gefördert werden. Aber auch durch Projekte, an denen die Studenten an der Hochschule arbeiten, seien lernfördernd. Jedoch sei es sinnvoll, dass es sich dabei um Projekte handelt, für dessen Ergebnisse sich am Ende auch Dritte interessieren.

Top 3: Ergebnisse des Workshops

Kompetenzen:

- Die Handlungskompetenz ist das, was in der Hochschule vermittelt werden soll.
- Eine Handlungskompetenz setzt sich aus verschiedenen Kompetenzen zusammen und kann nur ganzheitlich funktionieren.
- Die Zusammenarbeit mit den Betrieben ist zu steuern.
- Verbesserungsvorschlag: Fachrichtungsübergreifend (keine spezifische Kompetenz, sondern generelle Kompetenz)

Wie ist dies auf den Fachbereich Berufsakademie anzuwenden?

- Einzelne Lernende sollten betrachtet werden – Ziel: gemeinsamer Prozess zwischen Lernenden und Lehrenden unter Einbeziehung der unterschiedlichen Lerntypen. Lernende sollten individueller behandelt werden (z. B. durch Segmentierung)
- Häufig ist das Lernen eher auf den Lehrenden konzentriert. Die Lehrenden stellen sich daher folgende Fragen: Wie kann ich alle Lernenden ansprechen? Und wie kann ich alle Lerntypen ansprechen?



Vorstellung der Ergebnisse des Workshops 2 vor dem Plenum (Quelle: Andreas Käppner 2010)